

Gespräche Görings in Warschau

Eintägiger Aufenthalt auf der Fahrt zur Staatsjagd.
 Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am Mittwoch auf seiner Fahrt zur Staatsjagd in Białowieża mit seiner Begleitung in Warschau ein. Zur Begrüßung des Generalfeldmarschalls hatten sich der deutsche Botschafter in Warschau, von Nolte, weitere Vertreter der deutschen Botschaft, Landesgruppenleiter der NSDAP, Carl Bürgam, der Rabinetschef des Außenministeriums, Graf Lubinski, der Chef des Protokolls, Graf Komer, General Fabrycy und der Warschauer Stadtkommandant eingefunden. Vom Bahnhof aus fuhr Generalfeldmarschall Göring in die deutsche Botschaft, wo er während seines Aufenthalts in Warschau wohnte.
 Göring zeichnete sich auf dem Schloß des Staatspräsidenten ein, der bereits im Jagdgebiet von Białowieża weilte, und machte anschließend Besuche beim Ministerpräsidenten General Sładkowski und Außenminister Oberst Beck. In der deutschen Botschaft fand ein Frühstück statt, an dem u. a. auch Außenminister Beck, der Minister für Handel und Industrie, Roman, teilnahmen. Nachmittags stattete Generalfeldmarschall Göring dem Marschall Hüb-Zemlajew einen Besuch ab, und am Abend veranstaltete Außenminister Beck ein Essen.
 Im Anschluß daran fuhren die deutschen Gäste gegen Mitternacht weiter nach den Staatsforsten Białowieża, die in ihrem Urwaldcharakter das berühmteste und idealste Raadgebiet Europas darstellen.

England muß die Kolonien zurückgeben

Vorab zur deutschen Kolonialforderung
 Der einflussreiche amerikanische Politiker Senator Borah nimmt zu der deutschen Kolonialforderung, die der Führer in seiner großen Reichstagsrede wiederum stark unterstrichen hat, Stellung und erklärt, er glaube wohl, daß Deutschland seine Kolonien ohne Krieg zurückhalten werde. England habe seinen rechtmäßigen Anspruch auf sie, es habe sie lediglich durch Gewalt an sich gerissen. Bereits vor achtzehn Jahren habe er, Borah, im Senat erklärt, er glaube auch heute noch daran, daß England eines Tages die Kolonien werde zurückgeben müssen.

Herrliches Bekenntnis zum deutschen Kunstschaffen

Glänzender Erfolg des Schindlers-Ensembles
 Die Gastspielreise, die das Ensemble des Preussischen Staatstheaters in Berlin unter Leitung seines Generalintendanten Staatsrat Gründgens durch deutsche Gauen unternimmt, ist für alle Städte, in denen die hervorragende Schauspielergemeinschaft spielt, ein großes künstlerisches Erlebnis. Den Schauspielern aber bringt die Reise beispiellose Erfolge, die immer wieder zu Begeisterungstürmen der offenen Szene führen. In diesen Tagen gab die Künstlertruppe in Flensburg „Emilia Galotti“. Wie bisher hat die Nordmark eine derart hervorragende Darstellung dieses Trauerspiels Festung erlebt.
 Die Künstler trugen sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Als Zeichen des tiefempfundenen Dankes sandte der Oberbürgermeister Dr. Kraft an den Führer und Reichszugführer, an Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall Göring Danktelegramme.
 Nach seinen Eindrücken über den bisherigen Verlauf seiner einjährigen Gastspielreise befragt, äußerte sich Staatsrat Gründgens einem Pressevertreter gegenüber in begeisterten Worten. Es seien nicht nur die Theaterbesucher gewesen, die unter dem Bann großer Schauspielkunst und Dichtkunst gestanden hätten, sondern in allen Städten hätten ihnen Tausende, die nicht einmal die Aufführung miterleben konnten, zugejubelt und damit ein herrliches Bekenntnis zum deutschen Kunstschaffen abgelegt. Das sei für ihn und seine Künstler der schönste Lohn und zugleich der Beweis für das denkbar beste Verhältnis der breitesten Öffentlichkeit gewesen, denn neben der kulturpolitischen Sendung wollten sie ja in erster Linie mit ihrer Reise den Dank für die nachdrückliche Förderung des deutschen Theaterlebens durch den nationalsozialistischen Staat zum Ausdruck bringen.

Dem Volke zu dienen

Der journalistische Beruf in Deutschland
 Unter Hinweis auf die Worte des Führers in seiner Reichstagsrede, die an die Adresse eines gewissen Auslandsjournalismus gerichtet waren, der durch sein verbrecherisches Treiben die Völker vergiftet, kommt Hauptkämpfer Heimur Sündermann in der Nationalsozialistischen Korrespondenz auf die Grundlagen des neuen deutschen Journalismus zu sprechen. Sündermann weist darauf hin, daß die Worte des Führers über die Gefahren der internationalen Presse eine um so tiefere Wirkung haben, als er selbst in Deutschland die restlose Beseitigung solcher Zustände und die Begründung einer völlig anderen Stellung des journalistischen Berufes fast an die erste Stelle seiner Regierungsmaßnahmen nach der Machtübernahme gestellt hat. Durch tiefgreifende gesetzliche Maßnahmen, durch eine rückwärtslose Säuberung des ganzen Standes ist der journalistische Beruf in Deutschland auf eine völlig andere Grundlage gestellt worden. Der Journalist in Deutschland ist nicht der kleine Angestellte, der für Geld Meinungen verbreitet, sondern ihm ist das Recht der unmittelbaren Verantwortung gegenüber dem Staat gegeben worden. Die Politik einer Zeitung wird vom Journalisten unmittelbar gegenüber dem Staat vertreten! Eine öffentlich-rechtliche Stellung ist ihm gegeben worden, die genau unterscheidet zwischen seinen Pflichten als Betriebsangehöriger und den Pflichten als Journalist. Hier hat der Führer dem Journalisten nur eine Pflicht auferlegt: Dem Volke zu dienen. Dazu ist auch den deutschen Zeitungsverlegern eine staatspolitische Verantwortung übertragen worden, die der nationalen Bedeutung der Zeitung entspricht.
 Wann, so fragt Sündermann, wird Deutschland einmal die Gewißheit haben, daß auch draußen in der Welt die Presse das Sprachrohr der Völker und nicht mehr die Dürne des Geldes ist? Wann wird die Welt die Gewißheit haben, daß nicht plötzlich wieder — wie wir es heute alle paar Wochen erleben — anonyme Lügenkampagnen die Nationen gegeneinander hetzen?

Und Ihre Antwort, Herr Delbos?

Wird die Pariser Lügenhege abgeheilt?

Der Stimmungswechsel in London nach dem Abtritt Edens wirkt sich auch in Frankreich aus. Im Auswärtigen Ausschuss der französischen Kammer wurden Stimmen laut, die immerhin verzeichnet zu werden verdienen, da sie so etwas von Einsicht und Erkenntnis verspüren lassen. Der frühere französische Ministerpräsident Lalandin macht sich immer härter zum Sprecher der französischen Kreise, die den Weg der Volksfront ins Chaos genau erkennen und die Verantwortlichen zur Abkehr vor der Katastrophe mahnen. In einem neuerlichen Artikel im „Journal“ hat Lalandin der französischen Regierung zugerufen: „Die Stunde ist nahe, in der die Entscheidung fallen muß.“ Es muß sich in allernächster Zeit zeigen, wie hart die Volksfrontvernebelung in Paris ist, und ob die Regierung solche sehr ersten Warnungen erweichen.
 Wenn im Auswärtigen Ausschuss der Abgeordnete Molin den Außenminister Delbos darauf aufmerksam gemacht hat, daß die von den jüdischen Emigranten in

Paris inszenierte Regausstellung gegen Deutschland die Beziehungen zwischen Paris und Berlin offenbar erheblich getrübt habe, und sich der Ausschuss über die Möglichkeit, durch gefühlvolle Maßnahmen eine weitere Grenselöhe zu verhindern, unterhalten hat, dann sind das doch immerhin beachtliche Momente. Herr Lalandin hat dem Außenminister Veranlassung gegeben, sich auch einmal mit dem Heberich des „Temps“ aus Basel, der den Gipfelpunkt der Grenselöhe gegen Deutschland darstellte, zu befassen, der vielleicht im Pariser Außenamt selbst geschrieben sein kann. Das ist eine Behauptung, an der Herr Delbos nicht vorübergehen kann. So hat er denn eine Unterfuchung zugefagt.
 Wir sind gespannt, welche Antwort Lalandin auf den doch immerhin schweren Vorwurf erhält. Für uns wird die Zeit, die Herr Delbos für diese Antwort braucht, und die Art seiner Beantwortung Maßstab für seinen Willen sein, die Beziehungen zu Berlin möglichst zu bessern.

Sein Leben dem Volk gewidmet

Geburtstag des Reichsarbeitsführers

Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl, der Schöpfer des Reichsarbeitsdienstes, begeht am 24. Februar seinen 63. Geburtstag. In den Vorkriegsjahren schnell zum Hauptmann aufgestiegen, bekleidete Hierl während des Weltkrieges verschiedene verantwortliche Stellen an der Front und im Generalstab. Nach dem Kriege suchte er in einem Bunde über die Kriegsjahre unserem Volke die gewaltigen Leistungen unserer Frontkämpfer vor Augen zu führen. Sein Verantwortungsgefühl unserem Volke gegenüber ließ ihn bald in enge Verbindung zur großen deutschen Freiheitsbewegung treten, so daß er nach dem 9. November 1923 seinen Abschied als Offizier nehmen mußte.
 Als einer der tatkräftigsten Mitkämpfer Adolf Hitlers wurde er nach der Machtübernahme mit der Organisation des Reichsarbeitsdienstes beauftragt, dessen Schöpfung für die deutsche Jugend von unübersehbarer Wert war. In der Person Hierls steht an der Spitze des Arbeitsdienstes ein aufrechter Volksgenosse, dessen Leben klar vor unser aller Augen liegt und das stets dem Dienst an Staat und Volk gewidmet ist.

Beseitigung der Zwifigleiten

Sir Hoare über die englische Außenpolitik.

Der englische Innenminister Sir Samuel Hoare, der einmal kurze Zeit die englische Außenpolitik geleitet hat, sprach vor der Nationalen Handelskammer in London über die Probleme, denen die Regierung in der letzten Woche gegenübergestanden hat. Seit Monaten, so führte er aus, schien sich Europa in zwei feindliche Lager zu spalten, die alle beide fieberhaft rüsteten. Und sehr gefährliche Gerüchte, die einen unmittelbaren Zusammenstoß als unvermeidbar betrachteten, seien im Umlauf gewesen. England habe vor der Wahl gestanden, die Meinung vom unvermeidbaren Krieg anzunehmen, oder alles mögliche zu tun, um die Welt aus einem Kreislauf des Hasses herauszuführen, der ins Unglück geführt hätte. Die Regierung habe sich für die zweite Methode entschieden. Vielleicht könne auch dieser Versuch scheitern, er hoffe aber auf das Gegenteil.

Hoare bat darum, der Regierung in ihrer kalten Verhandlungsweise Vertrauen entgegenzubringen, denn dunkle Verhandlungen würden nicht betrieben werden. Mit Ehre und Gerechtigkeit nach beiden Seiten hin wolle man die Ursachen aller Zwifigleiten zu zerstreuen suchen.

Fremdenverkehr verdreifacht

Seit dem Jahr der Machtübernahme

Nach Angaben des Statistischen Reichsamts sind im Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September) 1937 in 4640 Fremdenverkehrsarten des Deutschen Reichs 18,65 Mill. Fremdenmeldungen und 81,08 Mill. Fremdenübernachtungen gezählt worden, d. h. 13 und 14 v. H. mehr als im Sommerhalbjahr 1936. Aus dem Ausland waren im Sommerhalbjahr 1937 1,84 Mill. Fremde mit 5 Mill. Uebernachtungen gemeldet oder 6 v. H. mehr Meldungen und nur 4 v. H. weniger Uebernachtungen als im Sommerhalbjahr 1936, obgleich damals infolge der Olympischen Spiele ein besonders harter Fremdenverkehr aus dem Ausland verzeichnet wurde.

Im Berichtsjahr 1936/37 (1. Oktober bis 30. September) ergab sich eine Gesamtzahl von 27,83 Millionen Fremdenmeldungen und 104,47 Mill. Fremdenübernachtungen, darunter 2,36 Mill. Meldungen und 6,70 Mill. Uebernachtungen von Auslandsfremden. Im Vergleich mit dem Berichtsjahr 1935/36, das die Winter- und Sommer-Olympiade umfasste, haben die Fremdenmeldungen um 14 v. H. und die Fremdenübernachtungen um 15 v. H. zugenommen, darunter für Auslandsfremde um 9 und 2 v. H. Seit der Machtübernahme (Jahr 1932/33 — 1936/37) haben sich die Fremdenübernachtungen im Deutschen Reich mehr als verdoppelt und die Uebernachtungen der Auslandsfremden fast verdreifacht. Auf je 100 der Wohnbevölkerung der Berichtsorte entfielen 1932/33 157, 1936/37 dagegen 265 Fremdenübernachtungen.

Sozialdemokraten üben nur Kritik

Belgiens Außenminister verteidigt sich gegen seine „Parteilreunde“

Im Generalkrat der belgischen sozialdemokratischen Partei kam es, wie aus Brüssel gemeldet wird, zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Außenminister Spaak und seinen Parteifreunden über die Richtlinien der belgischen Außenpolitik. Es zeigten sich grundlegende Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Unabhängigkeit Belgiens, die zu einer Drohung der Partei führten, sich von der Regierung zurückzuziehen. Außenminister Spaak drohte seinerseits mit Rücktritt.
 Der marxistische Abgeordnete Buset abte zu Beginn der Aussprache scharfe Kritik an der belgischen Unabhängigkeits-

politik, die, wie er behauptete, zur Isolierung Belgiens führen werde, und sprach sich ferner gegen die Anerkennung des italienischen Imperiums aus. Außenminister Spaak erwiderte im Verlauf einer zweiundzwanzigstündigen Rede, daß die Sozialdemokratische Partei bisher nur Kritik geübt habe, ohne einen einzigen konstruktiven Vorschlag für die Außenpolitik vorzubringen. Die Genfer Liga habe sich in vielen Fällen als machtlos erwiesen, und diejenigen, die heute die Unabhängigkeit an sich proklamieren, hätten ihre Begeisterung für die Genfer Institution erst dann erloscht, als die Convention im Jahre 1934 der Liga beigetreten sei. Die belgische Regierung veriraue nach wie vor auf die Grundzüge des Genfer Paktes, aber der wichtigste Punkt für Belgien müsse die Aufrechterhaltung des Friedens sein. Die Unabhängigkeit politisch bedeute keineswegs eine Unterwerfung des Weltfriedens. Was die Anerkennung des italienischen Kaiserreichs betreffe, so sei diese „de facto“ eigentlich schon auf der Konferenz von Montreux vorgenommen worden, was die italienischen Diplomaten als Vertreter des Königs von Italien und Kaiser von Äthiopien erschienen seien. Der Zustand, daß Belgien ohne eigene Vertretung in Rom bleibe, könne nicht weiter andauern. Schließlich erklärte Spaak, daß den Meinungsverschiedenheiten in der Sozialdemokratischen Partei ein Ziel gesetzt werden müsse: entweder bilige die Partei seine Politik, oder sie verzichte sie. Und dann würde er die einzige logische Folgerung ziehen, nämlich seinen Rücktritt einzureichen.

Feiern in Helsinki

20. Jahrestag der Rückkehr des Jägerbataillons 27

Die Reihe der zahlreichen Festlichkeiten, die in diesen Tagen aus Anlaß des 20. Jahrestages der Rückkehr des ehemaligen Preussischen Jägerbataillons 27 nach Finnland in Helsinki abgehalten werden, wurde durch einen Empfang bei dem deutschen Gesandten von Wäcker eröffnet. Neben früheren deutschen Offizieren und Unteroffizieren des ehemaligen Bataillons Nr. 27, die von dem finnischen Jägerverband, dem Traditionsverband der ehemaligen finnischen Angehörigen des Bataillons, eingeladen waren, waren zahlreiche Offiziere der finnischen Armee geladen, die als Bataillionsangehörige am Weltkrieg teilgenommen hatten.

Die deutsche Abordnung, die von Oberregierungsrat Ansfeld, dem letzten deutschen Kommandeur des ehemaligen Jägerbataillons, geführt wird, war bei ihrer Ankunft in Helsinki von Oberst Gustafson, dem Vorstehenden des finnischen Jägerverbandes, und zahlreichen hohen Offizieren begrüßt worden.

Fristen zur Ablieferung von Brotgetreide

Bekanntmachung des Reichsernährungsministers

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger folgende Bekanntmachung über die Ablieferungsfrist für Brotgetreide vom 22. Februar 1938:

Auf Grund des § 2 der Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs vom 22. Juni 1937 (Reichsgesetzbl. I S. 829) bestimmte ich nach Anhörung des Reichsbauernführers: Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft kann für die Ablieferung des Brotgetreides, das gemäß § 1 der Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 14. Dezember 1937 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 290 vom 16. Dezember 1937) bis zum 28. Februar 1938 abzuliefern ist, in den Fällen, in denen aus betriebswirtschaftlichen Gründen die Ablieferung bis zu diesem Zeitpunkt unmöglich ist, besondere Fristen festsetzen. Die Hauptvereinigung kann diese Ermächtigung auf andere Stellen übertragen.

Beschleunigte Verhandlungen London-Rom

Das italienische Memorandum als Grundlage

Die englisch-italienische Aussprache wird mit größter Beschleunigung in Gang gesetzt. Der englische Botschafter in Rom, Lord Verth, ist bereits in London eingetroffen, um sich die Instruktionen für die Verhandlungen geben zu lassen, die in Rom geführt werden sollen. Das ist der ausdrückliche Wunsch der italienischen Regierung. Verhandlungsgrundlage wird das in der letzten Woche dem Premierminister Chamberlain überreichte Memorandum bilden. Es wird demnach in einem Weisbuch veröffentlicht werden, das die britische Regierung vorbereitet.

Der italienische Botschafter, Graf Grandi, wird nach Einleitung der Verhandlungen und Sicherung ihrer Fortsetzung, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, nach Rom zurückkehren und nicht wieder nach London kommen, da seine politische Mission in England erledigt ist.

Schon über 600 Volksgenossen und Kinder besuchten die Ausstellung

„Blut und Rasse“

Wann holst Du Dir die nötige Aufklärung?